

**„Religionswissenschaft contra Antisemitismus –  
Erfahrungen und Ausblicke“**

**Zur religionswissenschaftlichen Spring School 2025:  
„Blogs & Journalismus“**

04.03.2025

von Dr. Michael Blume,

Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen  
Antisemitismus und für jüdisches Leben



*Religionswissenschaftliche Kommunikation & Beratung, Michael Blume mit  
Leonardo.ai, 03.03.2025*

Liebe Frau Stumpe,

lieber Herr Röther,

liebe Teilnehmende der RelWissKomm Spring School 2025,

eigentlich hatte ich mich für heute Abend vorgenommen, eine Auswertung der Hamburg-Wahl zu bloggen, in der sich nach meiner Einschätzung einige politik- und religionswissenschaftliche relevante Trends bestätigt haben.

Doch mir ist bewusst, dass Sie angesichts der mutmaßlichen Gewalttat am Rosenmontag in Mannheim wahrscheinlich bereits andere Fragen an mich richten werden. Und so möchte ich genau das tun, was Wissenschaft und Wissenschaftsblogs nach meiner Einschätzung tun sollten – wir sollten auf die Fragen eingehen, die sich den Menschen konkret stellen und uns um verständliche Antworten bemühen.

Daher habe ich nun einige der Fragen, die Sie mir freundlicherweise vorab zukommen ließen, hier schon einmal per Skript und Blogpost beantwortet:

**1. Sie sind Religionswissenschaftler und seit 2018 Antisemitismusbeauftragter des Landes Baden-Württemberg. Können Sie uns kurz Ihren beruflichen Werdegang skizzieren und erläutern, wie Sie von der wissenschaftlichen Forschung zur politischen Arbeit gekommen sind?**

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Ich bin als Kind einer aus der DDR entkommenen Arbeiterfamilie in Filderstadt bei Stuttgart aufgewachsen. Entsprechend habe ich mich früh für unsere Demokratie engagiert, so als Orts- und dann Kreisvorsitzender der Jungen Union, als Jugendgemeinderat und später auch Stadtrat sowie im interreligiösen Dialog zwischen Christen, Muslimen und Juden.

Obwohl und weil konfessionsfrei aufgewachsen, hat mich die Vielfalt der Religionen früh fasziniert. Im Ethik-Unterricht am Gymnasium kam ich ins Gespräch mit meiner türkisch-muslimischen Nebensitzerin **Zehra**. Wir sind jetzt bald 28 Jahre verheiratet und haben drei gemeinsame Kinder.

Nach dem Abitur absolvierte ich einen freiwillig verlängerten Wehrdienst am KRK-Lazarett Ulm. Sodann trat ich eine Ausbildung als Bank-Finanzassistent an; denn als Arbeiterkind wagte ich nicht gleich ein Studium.

Auch wurde ich per Erwachsenentaufe Mitglied der evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung wagte ich dann ein Studium der Volkswirtschaftslehre (VWL) und stieg von dort endlich in die Politik- und Religionswissenschaft um. Dort wurde ich glücklich und promovierte später zur damals sogenannten „*Neurotheologie*“, dem Verhältnis von Religion und Hirnforschung.

Gegen Ende des Studiums erhielt ich eine Auszeichnung für einen Schreibwettbewerb des Bundes-Innenministeriums zu „*Heimat & Integration*“. Dies berichtete eine regionale Zeitung und so wurde ich vom damaligen Staatsminister **Christoph Palmer** (CDU) zu einem Gespräch in den Regierungssitz eingeladen. Zumal unser erstes Kind bereits unterwegs war, nahm ich das folgende Jobangebot gerne an und bin nun seit über 20 Jahren in verschiedenen Funktionen Mitarbeiter, später Ministerialbeamter geworden.

Nach der Leitung eines humanitären Sonderkontingentes zur Aufnahme 1.100 besonders schutzbedürftiger Frauen und Kinder aus Kurdistan-Irak in den Jahren 2015/16 wurde ich 2018 von den Israelitischen Religionsgemeinschaften Baden und Württemberg als

erster Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben vorgeschlagen. 2024 wurde mein Auftrag um die Förderung jüdischen Lebens erweitert.

**2. Halten Sie Wissenschaftskommunikation für ein zentrales Element in der heutigen Gesellschaft, insbesondere im Kontext von Fake News und Verschwörungsmythen, die zunehmend den öffentlichen Diskurs prägen?**

Dem kann ich absolut zustimmen – und zwar interdisziplinär. Als ich meinen Dienst im Staatsministerium Baden-Württemberg antrat, war das Haus noch stark juristisch geprägt. Die Erfahrung war, dass erfolgreiche Juristinnen und Juristen sich innerhalb weniger Tagen in neue Materien einarbeiten konnten.

Aber diese Zeit gab es zunehmend nicht mehr und so stieg der Anteil der Spezialistinnen und Spezialisten für die verschiedensten Bereiche – von der Wirtschaftspolitik über Sicherheitsfragen bis hin eben zu Religionen. Bei einer Rede eines damaligen Staatssekretärs wurde besonders hervorgehoben, dass „das Ministerium nun auch einen Religionswissenschaftler“ hat.

Es geht hierbei einerseits darum, dass wir auch durch die mediale Beschleunigung zunehmend eine

„Weltinnenpolitik“ erleben, in der Fragen aus anderen Erdteilen sehr schnell relevant werden können. Wenige Beispiele dafür sind:

Wie entstand Antisemitismus? Warum beginnt dieser Hass immer bei Jüdinnen und Juden, endet aber nie bei ihnen? Was ist der „Great Reset“ oder sind die „Protokolle der Weisen von Zion“? Warum ermordete Anders Breivik junge Demokratinnen und Demokraten?

Was ist und wie entstand der „Islamische Staat“? Warum wird er von kurdischen und arabischen Menschen meistens „Daesh“ genannt? Was sind die Unterschiede zwischen Eziden, Sunniten, Schiiten, Alawiten, Aleviten und Ahmadiyya? Warum verebben viele Religionsgemeinschaften, während andere durch Kinderreichtum geradezu exponentiell wachsen?

Dies sind nur einige der Fragen, die sich heute jederzeit jeder Politikerin oder jedem Politiker stellen können. Oft werden etwa spontane Äußerungen erwartet, oder Pressezumeldungen mit einer immer kürzeren Frist. Und idealerweise haben sie dann Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schnell weiterhelfen – oder bei jemandem nachfragen können.

Was früher eine Bibliothek war ist heute ein Smartphone – zu einem Menschen, der viel Zeit in spezialisierten

Bibliotheken verbraucht hat. Gerade auch weil immer mehr KI-Anbieter schnelle Antworten anbieten, braucht es mehr denn je auch fachkundige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die solche Antworten bewerten, einordnen und gewichten können. Gleichzeitig funktioniert hier niemand mehr alleine, sondern alle arbeiten in multiperspektivischen und interdisziplinären Teams. So setzte etwa das Sonderkontingent in Kurdistan-Irak wiederum nicht nur religionsbezogenes, sondern auch psychologisches, diplomatisches, medizinisches und juristisches Wissen voraus.

Unter Streß können Forschende auch schnell unter Druck geraten, auf vorläufigen Daten Empfehlungen zu geben – denken wir nur an die Covid19-Pandemie.

Ich möchte das also nicht schönreden: Die Arbeit in der Wissenschaft und Wissenschaftskommunikation ist heute relevanter, aber auch hektischer und manchmal schnelllebiger denn je. Ich habe meistens auch in meiner Freizeit Erreichbarkeit zu gewährleisten, wurde aus Familienurlauben geholt und muss immer wieder auch private Termine absagen. Obwohl sich in Krisenzeiten viele Überstunden ansammeln, lässt sich ihr Abbau nicht sicher planen und ich musste auch meine Termine in der Lehre oder für das Schreiben von Büchern inzwischen stark reduzieren. Das schmerzt.

Für den Kampf gegen Hass und Hetze und besonders für eine Beauftragung gegen Antisemitismus brauchen Sie zudem einen Familien- und Freundeskreis mit viel Verständnis. Denn leider gehören auch vor allem digitale Bedrohungen und Beschimpfungen zu unserem Alltag. Es gibt Leute aus allen extremen Richtungen, die das interreligiöse und multiethnische Zusammenleben in der Bundesrepublik Deutschland gerne scheitern sehen würden. Entsprechend häufig ist der Hate.

**3. Wie hat sich das Schreiben über Wissenschaft in digitalen Formaten wie Blogs im Vergleich zu traditionellen Medien (Zeitungen, Radiosendungen) verändert? Welche Vorteile, aber auch Risiken, sehen Sie in der zunehmenden Verlagerung der Wissenschaftskommunikation auf digitale Plattformen?**

Jedes Publikationsmedium – von der Fachzeitschrift über die kirchliche Gemeindezeitung über das klassische Buch bis zum Mastodon-Toot oder Blogpost – hat seine eigenen Stärken und Schwächen. Hinzu kommen immer mehr Kameras und Mikrofone, die wiederum auf die Medien zurückwirken. So bringt ein im Internet findbares Radiointerview zu einem neuen Buch heute mehr Reichweite als eine nur gedruckte Rezension. Und einige meiner Bücher, die ich auch als Hörbuch eingesprochen



habe, werden viel häufiger gehört als gelesen!

Ein weiterer, nach meiner Einschätzung revolutionärer Umstand kommt hinzu: Bisherige Medien waren nach der Einschätzung von **Harold Adams Innis** (1894 – 1952) – dem Begründer der kanadischen Medienwissenschaft – entweder „Medien der Zeit“ wie Tempel oder „Medien des Raumes“ wie Briefe. Sie wirkten also entweder langlebig, aber nur lokal und mussten aufgesucht werden – oder raumgreifend, aber kurzlebig. In seinem immer noch und wieder neu empfehlenswerten Werk „*Empire & Communications*“ von 1950 baute Innis darauf eine komplette Medien- und Zivilisationsgeschichte auf!

Schon ein einfacher Blog oder Mastodon-Account im Fediversum – dem frei zugänglichen, nicht Konzern-eigenen Teil des Internets – ist aber ein absolutes Medium des Raumes: die geposteten Inhalte sind innerhalb von Sekunden weltweit abrufbar. Und mit der Ausbreitung der KI-Crawler werden sie auch absolute Medien der Zeit – Inhalte können nun in Sekunden kopiert und zigfach ausgewertet werden.

Als ich in Ägypten eine alte Tempelmauer für einen Blogpost fotografierte, wurde mir erschütternd klar, dass Kopien der Fotografie noch digital existieren könnten, wenn die Originalmauer längst nicht mehr steht.

Es klingt paradox, ist aber so: Alles Wissen, das einmal ins Fediversum hinein digitalisiert worden ist, kann Menschen schneller und länger erreichen als jedes gedruckte Buch!

Was bedeutet das nun für die Kommunikation?

Ich würde dazu raten, sich vor jedem Post zu überlegen, ob dieser auch in ferner Zukunft so stehenbleiben könnte. Sachliche Irrtümer sind menschlich, aber extreme und menschenfeindliche Äußerungen können Sie noch Jahre später heimsuchen. Besser lassen.

Sich gar nicht zu äußern, ist aber leider für Personen des öffentlichen Lebens leider auch keine Option mehr: Wenn ich mich nicht gegen die Verschwörungsmymen verhalten würde, wonach ich ein „heimlicher Muslim“ oder „heimlicher Jude“ wäre, würden diese Vorwürfe unwiderlegt online stehen. Ich tue also gut daran, zuverlässige Informationen zur Verfügung zu stellen. Es wird immer schwerer, nicht zu kommunizieren – da auch Schweigen inzwischen interpretiert wird.

Konkret bedeutet dies, dass ich neben Fachtexten und -büchern auch gerne aus der persönlichen Perspektive blogge und kommentiere. Meine Frau und ich haben uns sogar entschieden, **Andreas Malessa** Zugang zu unserem Leben zu gewähren, woraus das Buch „*Eine*

*Blume für Zehra*“ entstanden ist. Auf der anderen Seite ziehen wir aber auch klare Grenzen und es gibt beispielsweise keine Homestories mehr und keine gemeinsamen Bilder mit unseren Kindern im Netz.

Ich gebe zu, dass ich mir manchmal das Leben eines unbekanntem Spezialisten zurückwünsche. Entsprechend habe ich mich inzwischen aus allen Konzern-eigenen und nach meiner Einschätzung antisozialen Medien wie Facebook, Instagram und X privat zurückgezogen. Aber Hater und Trolle deuten auch jeden Rückzug als „Sieg“, so dass ich also aktiv Kommunizierenden nur empfehlen kann, sich eine selbstbewusste Präsenz im Fediversum aufzubauen und nicht kaputt machen zu lassen. Liefern Sie sich nicht exklusiv Datenkonzernen aus und lassen Sie sich nicht zu, durch Hass und Hetze, durch Antisemitismus, Rassismus und Sexismus definiert zu werden!

**4. Blogs bieten oft mehr Raum für persönliche Meinungen und Reflexionen als klassische wissenschaftliche Texte. Wie finden Sie die Balance zwischen Ihrer akademischen Autorität und einer persönlichen, zugänglichen Schreibweise in Ihrem Blog?**

Nach meiner Erfahrung und Einschätzung hat sich das Verständnis von „akademischer Autorität“ inzwischen

grundlegend gewandelt. So wird über jede Wissenschaftlerin und jeden Wissenschaftler, die sich öffentlich strittig äußern, sofort Mutmaßungen gepostet werden. Wie ernstzunehmen sind sie, für wen arbeiten sie, verfolgen sie eigene Interessen?

Dass sich auch Ingenieure, Doktoren und Professorinnen verschwörungsmithologisch geäußert haben und äußern, kommt erschwerend hinzu.

*An die Stelle der durch einen Titel oder eine Anstellung verbürgten „akademischen Autorität“ kommt daher nach meiner Einschätzung zunehmend die „persönliche Glaubwürdigkeit“.* Ist die sich äußernde Person bereits bekannt, ist sie im Internet findbar, hat sie Bücher oder Texte zum Thema veröffentlicht?

Bei Büchern kommt es sogar auf das Erscheinungsdatum an. So gilt das mit dem Biologen **Rüdiger Vaas** gemeinsam verfasste *„Gott, Gene und Gehirn“* (3. überarb. Auflage 2013) noch immer als aktuell, weil sich im Dialog zwischen Biologie und Religionswissenschaft leider nicht so viel getan hat. Die Neuauflage von *„Verschwörungsmythen“* (2. überarb. Auflage 2020) musste ich dagegen gerade neu verfassen, da dieser Bereich in den letzten Jahren intensiv erforscht wurde.

Generell gilt: Bloggen hilft einem auch selbst, in den Themen zu bleiben, die sich derzeit rasend schnell entwickeln. Gerade auch durch die Kommentare unter dem Blogpost – die Drukos – kommen da immer wieder wertvolle Anfragen und Hinweise. Wer dagegen mehrere Jahre gar nichts mehr zu einem Thema geschrieben und diskutiert hat, wird es schwerer haben.

In meinen Blogposts versuche ich daher deutlich zu machen, dass sich Posts im Fediversum nicht als endgültige Wahrheiten, sondern als informative Einladungen zum Dialog verstehen. Sie sind also sowohl sachlich wie persönlich gehalten, Behauptungen sind möglichst mit Links hinterlegt, konstruktive Nachfragen und Ergänzungen sind möglich. Bloggen lebt nicht vom Verkünden, sondern vom Austausch.

Mit dem Auftreten von KI-Crawlern ist ohnehin nur noch ein kleiner Ausschnitt der Texte, die etwa mit Bezug auf eine Website, einen Mastodon- oder Blogpost erstellt werden, für uns Schreibende sichtbar.

Auch etwa dieser Text, den Sie hier gerade lesen, kann und wird von KI-Anwendungen durchsucht, kopiert und für verschiedenste Textausgaben herangezogen werden – manchmal mit und manchmal ohne Quellenlink. Dies kann und wird auch über Jahre, Jahrzehnte hinaus geschehen.

Das Ganze fühlt sich wie ein Kontrollverlust der Akademia an und ist es ja auch. Allerdings möchte ich dabei auch die positiven Seiten benennen: Als der Schuster **Jakob Böhme** (1575 – 1624) es wagte, philosophische Texte zu schreiben, wurde er noch vom Oberpfarrer öffentlich gemaßregelt und mit Schreibverbot belegt. Doch später galt er als sogar **Hegel** als „*erster deutscher Philosoph*“ und wird bis heute mit sogar wachsendem Interesse gelesen. Wenn wir Wissenschaftskommunikation als Dialog ernstnehmen, dann dürfen wir es auch begrüßen, dass sich immer mehr Menschen für Wissenschaft interessieren und zu Wissenschaft sprechen oder schreiben. Mit **Karl Popper** (1902 – 1994) glaube ich: „***Alle Menschen sind Philosophen.***“

Ich sehe meine Aufgabe nicht darin, andere zu belehren, sondern ihnen bei Bedarf dialogisch zur Verfügung stehen.

Die Menschwerdung beginnt nicht mit dem Dokortitel, wie ich es mir leider am Tag meiner Promotion von einem Professor anhören musste. Das hat mich als Arbeiterkind verletzt und es ist ein Verständnis „akademischer Autorität“, das ich entschieden ablehne. Formale Bildung alleine schützt ja auch nicht vor Antisemitismus. Mit der Holocaust-Überlebenden **Inge Auerbacher** plädiere ich daher auch für lebenslange „***Herzensbildung***“.

**5. Ihre Rolle als Antisemitismusbeauftragter vereint politische, wissenschaftliche und kommunikative Elemente. Welche Fähigkeiten aus Ihrer akademischen Laufbahn waren besonders hilfreich in Ihrer aktuellen Position, und welche neuen Kompetenzen mussten Sie entwickeln?**

Ganz klar – ohne meine akademische Laufbahn wäre ich nicht hier. Und ich bin bis heute unendlich dankbar, dass ich nach Herzenslust lernen, lesen und diskutieren konnte. Die Freude nicht nur am Wissen, sondern auch an der Erkenntnis und die Gelegenheit, diese im Dialog zu erweitern werden nach meiner Einschätzung sogar wichtiger denn je!

Denn wenn jede KI gesammeltes Wissen in Sekundenschnelle zusammenfassen kann, dann braucht es kein Trichterlernen mit stupiden Abfragen mehr, sondern multiperspektivische, dialogische Teams, die schnell und zugleich respektvoll auf neue Probleme eingehen können.

Denn: „Hetzen“ ist tatsächlich ein gewichtiges, deutsches Wort, weil es den Zusammenhang zwischen Beschleunigung und Hass aufdeckt: Wenn wir Menschen allzu sehr unter Druck stehen, gehetzt und verhetzt werden, dann verfallen wir in schnelles, stereotypes

Freund-Feind-Denken. Der Holocaust-Überlebende und große Philosoph **Hans Blumenberg** (1920 – 1996) hat seine lebenslange Auseinandersetzung gerade auch mit dem Nationalsozialismus, aber auch mit der Bibel, mit **Goethe** und den modernen Wissenschaften schließlich in einen einzigen Satz für die Ewigkeit gegossen:

*„Enge der Zeit ist die Wurzel des Bösen.“*

Lord Rabbi **Jonathan Sacks**, seligen Angedenkens, nennt das verhetzte Freund-Feind-Denken bis in den Verschwörungsglauben hinein den „*pathologischen Dualismus*“, in dem wir die Menschheit nur noch in die vermeintlich absolut gute Eigengruppe und die vermeintlich absolut böse Feindgruppe unterteilen.

Das kann uns auch als Akademikerinnen und Akademikern immer wieder passieren – dass wir uns für „etwas Besseres“ halten und Menschen mit weniger oder keinen akademischen Titeln unbewusst abwerten. Und glauben Sie mir: Wir Menschen aus nicht-akademischen Familien spüren diese Arroganz sehr genau.

Mein Tip an alle, die sich eine Karriere in der Wissenschaftskommunikation überlegen, lautet daher: Vermeiden Sie Arroganz und feindseligen Dualismus. Glauben Sie nicht, dass Sie anderen Ihre Überlegenheit beweisen müssen – sondern erkennen Sie an, dass jeder



Mensch über einzigartige und womöglich sogar praktische Fähigkeiten verfügt! Reden oder schreiben Sie nicht, um andere zu beeindrucken, sondern um freundlich Fragen zu beantworten, die Ihnen gestellt werden. Belehren Sie nicht, sondern beraten Sie – wenn Sie gefragt werden.

So teile ich die These, dass alle Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sowie des politischen und religiösen Extremismus auf der Psychologie des feindseligen Dualismus basieren. Allerdings habe ich selten die Gelegenheit, das ausufernd zu erläutern. Also nehme ich als schnelles Beispiel eine Hand mit dem Freund-Feind-Dualismus als Handfläche und den verschiedenen Ausprägungen des Hasses als Fingern.



Und wer mehr dazu wissen möchte, kann sich via Blog, Bücher oder Podcasts vertieft dazu informieren. Es ist also alles digital hinterlegt und kann daher auch lebensnah vermittelt werden.

Ich möchte das nicht „Mut zur Lücke“ nennen, sondern „Mut zur Frage“: Unser Wissen als Studierende hat dann einen Wert, wenn es reale Fragen beantwortet. Lassen Sie uns daher Fragen als Geschenke ehren. Und dann den Dialog suchen, immer und immer wieder.

In diesem Sinne danke ich Ihnen, dass Sie mich mit Ihren Fragen beschenkt und geehrt haben. Ich bin gespannt, was ich umgekehrt im Dialog mit Ihnen erfahren und entdecken darf. Wir leben in einer Zeit der Medienrevolution – und damit auch der Chancen. Meine Vorbilder heute heißen zum Beispiel Düzen Tekkal, Harald Lesch, Mai Thi Nguyen-Kim oder Marina Weisband. Sie bewegen mit Wissen viele und also etwas!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!